Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissert in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 90. | Castrop, Montag, den 20. April 1914. | 40. Jahrg.

Verstaatlichung der Rüstungs-Industrie.

Ein Vorschlag Prof. Brentano's.

Der bekannte Nationalökonom Professor Lujo Brentano tritt in einem längeren Artikel in der „N. F. P." für die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie ein. Er sagt am Schlusse seiner Ausführungen:

„Leider stehen sich die europäischen Völker noch nicht so friedlich gegenüber, daß sie auf Fürsorge gegen Kriegsgefahr verzichten könnten; auch ist der Fall denkbar, in dem selbst der größte Friedensfreund lieber zum Schwert greifen würde, als die Güter, die das Leben erst lebenswert machen, dem Ansturm kulturfeindlicher Barbaren preiszugeben. Aber es geht nicht an, die Fürsorge zur Wahrung dieser Güter weiter so anwachsen zu lassen, daß

diese Fürsorge selbst kulturfeindlicher wird als der abzuwehrende Feind.

Je größer der Aufwand ist, den heute der Krieg erfordert, desto mehr kommt es darauf an, das Bestmögliche mit den geringstmöglichen Mitteln zu erreichen, desto mehr kommt es darauf an, daß die, die Opfer bringen, das Bewußtsein erlangen, daß nicht andere von ihren patriotischen Opfern privaten Nutzen ziehen.

Ich habe schon von dem Riesenumfang der den Rüstungszwecken heute dienenden Fabriken gesprochen. Sie haben längst das Maß dessen überschritten, was von einer Einzelunternehmung geleistet werden kann. Hunderttausend und mehr Arbeiter sehen wir von einzelnen Rüstungsfirmen beschäftigt, und der Beamtenstab, der ihnen dient, übersteigt den manchen Staates. Die Aufträge aber, die in ihren Anstalten ausgeführt werden, werden ihnen von der obersten Militärbehörde der einzelnen Länder bis ins Geringste ausgearbeitet erteilt. Es ist nicht einzusehen, warum diese Aufträge

schlechter oder teurer

ausgeführt werden sollten, wenn sie von Arbeitern und Beamten ausgeführt würden, die, statt von preissteigernden monopolistisch organisierten Firmen, vom Staate bezahlt würden. Und selbst angenommen, die Herstellungskosten würden bei Produktion durch den Staat sich höher stellen, als bei Produktion durch Private, so würden die Nationen ihren Kriegsbedarf doch billiger erhalten als heute. Denn es würden die Preistreibereien aufhören, vermöge deren sie den koalierten Rüstungsfirmen deren Produkte weit über den Herstellungskosten abkaufen müssen, und die künstliche Erzeugung von Paniken, um den Privatfirmen neue Riesenaufträge zu verschaffen, würde ein Ende nehmen.

Den Krieg selbst zu beseitigen, ist noch keine Aussicht; aber zur Erleichterung der Lasten, die er mit sich bringt, würde nichts so sehr beitragen, als die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie in allen Ländern. Damit würde von selbst aufhören, daß ein Land dem andern Kriegsmaterial liefert, das später gegen dieses selbst Verwendung findet; wenn Deutschland jetzt schon untersagt hat, Zeppeline dem Auslande zu liefern, warum gilt das Verbot nicht auch für Kanonen und Panzerplatten? Daher alle, die die Erleichterung der Völker von den immer unerträglicher werdenden Kriegslasten anstreben, als nächstes Ziel

die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie,

jeder in seinem Lande, ins Auge fassen sollten. Dabei würde die gemeinsame Arbeit für dieses Ziel der Aufrechterhaltung des Friedens selbst dienen. Denn gemeinsame Arbeit für denselben Zweck bringt die Völker einander näher als alle Friedenskongresse, die dabei stattfindenden Bankette und die auf diesen gehaltenen Reden."

Deutsches Reich.

Das neue Rennwettgesetz.

Der Rennwettgesetzentwurf wird bereits am 21. April im Bundesrat mit den neuvorgeschlagenen Abänderungen zur Durchberatung kommen und voraussichtlich am darauffolgenden Donnerstag zur Verabschiedung gelangen, so daß er dem Parlament bei seinem Zusammentritt vorliegen würde.

Die militärischen Uebungen 1914.

Der Beurlaubtenstand soll nach dem Reichshaushaltsetat 1914 mit 609 215 Köpfen und einer Gesamtzahl von 9 280 649 Uebungstagen zu Friedensübungen herangezogen werden. Gegen das Vorjahr bedeutet dies eine Steigerung um 136 000 Mann mit 1 904 000 Uebungstagen.

Besteuerung der Zündholzersatzmittel.

Der Verein deutscher Zündholzfabrikanten hat für den 21. April eine Versammlung nach Berlin einberufen, um zu den erneuten dringenden Anträgen an die Regierung und den Reichstag zur Besteuerung der Zündholzersatzmittel Stellung zu nehmen und über einen Antrag auf Einführung des Zündholzmonopols Beschluß zu fassen, falls die Besteuerung der Ersatzmittel nicht in allernächster Zeit zum Gesetz erhoben werde.

Ausland.

Balkan.

Italienische Geschenke an Albanien.

Rom, 18. April. Italienische Dampfer haben in Durazzo 10 000 Gewehre, mehrere Maschinengewehre und große Munitionsmengen ausgeladen, welche die italienische Regierung dem albanischen Heere schenkt.

Türkische Zwangsmaßnahmen gegen Griechenland.

Petersburg, 18. April. Wie ein hiesiges Blatt aus diplomatischer Quelle erfährt, beabsichtigt die Türkei eine Reihe von Zwangsmaßnahmen gegen Griechenland nicht zu einer restlosen Erledigung der griechisch-türkischen Streitpunkte entschließen sollte. Vor allem würde die Türkei die griechischen Waren boykottieren und alsdann mit einer Massenausweisung der griechischen Staatsangehörigen aus dem türkischen Gebiet vorgehen.

Rußland.

Ein politisches Attentat.

Petersburg, 18. April. Als der Präsident der sogen. „Allianz des russischen Volkes", Dublik, von einem Geschäftsgange heimkehrte, wurde er von einem Manne überfallen und durch Axthiebe auf den Kopf lebensgefährlich verletzt. Es handelt sich um einen politischen Anschlag eines Mannes, dessen Bruder von Dublik angezeigt und im Kaukasus hingerichtet worden war.

Was die überlebenden Robbenfänger erzählen.

Es waren erschütternde Szenen, die sich in St. Johns auf Neufundland abspielten, als die erstarrten und z. T. furchtbar entstellten irdischen Ueberreste der bei der Schneesturmkatastrophe in so tragischer Weise ums Leben gekommenen Robbenfänger ans Land gebracht wurden. Bleiche Frauen, deren dunkelumrandete Augen von tränenschweren und schlaflosen Nächten erzählten, machten sich stumm ans Werk, in der endlosen Reihe der aufgebahrten, leblosen Körper ihre Lieben, ihren Mann, ihren Vater, ihren Bruder, zu suchen; und wenn jäh ein Aufschrei kam oder ein Schluchzen, das nach langer Unterdrückung endlich hervorbrach, dann wußte man: nun ist wieder ein letzter schwacher Hoffnungsfunken verloschen und hat die furchtbare und trostlose Gewißheit zurückgelassen, daß der Gatte, der Vater oder der Bruder nie wieder die Augen aufschlagen werden. Dort lagen engumschlungen zwei erstarrte Leichen, die selbst im Tod nicht voneinander lassen wollten; ein bärtiger Mann und ein junger frischer Bursche. Vater und Sohn waren es, in den Armen des Vaters war der Sohn gestorben, und ehe der Alte sein totes Kind wieder freigab, erlöste auch ihn der Tod. Bei einem anderen Toten fand man die Finger abgeschnitten; die Ueberlebenden erzählten es später; die erfrorenen Finger bereiteten dem Aermsten so entsetzliche Pein, daß er sie in der Verzweiflung mit seinem Seemannsmesser abhieb. Neben ihm lagen vier Tote aus derselben Familie; und bald mußte man die hinterbliebene Frau, Tochter und Schwester hinwegtragen, denn sie waren ohnmächtig zusammengebrochen. Und doch ist noch erschütternder fast als diese stumme Sprache des Todes die Sprache der Lebenden: was sie zu erzählen wissen, läßt ein furchtbares Bild von dem Sterben und den Leiden der Robbenfänger erstehen. Das Traurigste ist der Gedanke, daß die 70 Toten der „Newfoundland" wahrscheinlich, ja sicher, gerettet gewesen wären, wenn sie nicht nach dem Einbruch des Schneesturmes dem unheilvollen Rat des Kapitäns der „Stephano" gefolgt und wieder auf das Eis gegangen wären, um ihr eigenes Schiff zu suchen. Als um die Mittagszeit des kritischen Tages der Sturm losbrach, eilten die 140 Mann der „Newfoundland" zu dem Dampfer „Stephano", der ihnen näher lag, als ihr eigenes Schiff. Sie kamen an Bord, nahmen hier auch eine warme Mahlzeit, allein dann riet ihnen der Kapitän, zu ihrem eigenen Schiffe zurückzukehren, da er mit seinem Dampfer die noch nicht aufgenommene eigene Mannschaft suchen und sich dabei in entgegengesetzter Richtung entfernen müsse. Und so zogen denn die Männer wieder auf das Eis und in den Schneesturm, verloren die Richtung, wurden im Unwetter vielleicht durch die vielen Sirenenrufe der Schiffe irre geleitet; und das Ende war das Versagen der Kraft. Die Schneeblindheit setzte ein, die Kälte schien immer größer zu werden, immer langsamer drang die kleine Schar ins Ungewisse weiter, bis die Ermattung der Mehrzahl übermannte. Erst am Donnerstag erfuhren die Schiffe von der Katastrophe; auf der „Newfoundland" hatte man zuerst gehofft und dann angenommen, daß die Mannschaft auf einem anderen Dampfer Zuflucht gesucht habe. Der Kapitän der „Bellaventure" erzählt, daß er am Donnerstag nach dem Sturme seine Leute wieder zur Robbenjagd aussetzen wollte, als er Fremde auf das Schiff zukommen sah. Die mühsamen und taumelnden Bewegungen erweckten böse Ahnungen und bald darauf erfuhr man von der Tragödie. Als man zur Unglücksstelle kam, sah man ein erschütterndes Bild. Die Leichen zeigten z. T. die sonderbarsten Stellungen; die meisten befanden sich auf einer großen Eisscholle, andere

---

Unter schwerem Verdacht.

Roman von F. Arnefeld. 15

„Fräulein Karla bekümmerte sich sonst nicht um die Küche?" erkundigte sich der Kommissar; er hatte den Köder erkannt, auf dem Christel anbiß. Seine List gelang, denn sie erwiderte sofort: „Das hatte sie bei mir nicht nötig, ich verstehe meine Sache."

„Ausbaden mußte es die arme Seele freilich, wenn ich doch einmal etwas versehen hatte oder er sich einbildete, es sei nichts in Ordnung," setzte sie getrieben von ihrer Teilnahme für das Fräulein hinzu und sprach, da sie nun einmal im Zuge war, weiter: „Und wenn Karla jetzt alles Geld kriegt, was der Herr besessen hat, so ist damit noch lange nicht gut gemacht, was sie bei ihm ausgestanden hat. Den ganzen Tag um ihn sein und seine Launen ertragen, das war kein Spaß. Immer hieß es: Ich brauche Dich gar nicht, Du bist ganz unnütz in meinem Hause, und dabei konnte er sie doch keine Stunde entbehren."

„Sie hatte ihm persönliche Dienste zu leisten?" fragte der Kommissar.

„Das will ich nicht gerade sagen, er hatte ja die Marotte, er könne sich noch allein behelfen, so schlecht es auch damit ging und im Notfall war ja der Graupner da. Was hat er sie nur mit dem Schlafpulver gequält!" Christel hob die Hände und Augen zur Decke empor.

„Ein Schlafpulver?" wiederholte Werner.

„Ja, ein Schlafpulver," entgegnete Christel. „Wie es heißt, weiß ich nicht. Doktor Weber hat es verschrieben und in der Pelikan-Apotheke wurde es gemacht, und Herr Doktor Helmers hat dem Fräulein gezeigt, wie sie es mischen müsse. Sie war gewiß akkurat dabei, aber zu Dank machte sie es niemals. Jeden Morgen hatte er was anderes zu kritteln: Gestern abend hattest Du wieder zu viel Wasser zu dem Pulver gegossen! hieß es an einem Morgen, und am andern war es zu wenig gewesen. Einmal war zuviel Zucker daran gewesen, ein andermal hatte sie ihn ganz vergessen, und dabei mußte sie es doch immer tun. Noch gestern abend —"

„Gestern!" unterbrach Werner sie mit großer Spannung.

Sie deutete die Zwischenfrage jedoch anders und sagte kopfnickend: „Ja, sogar gestern abend, als sie schon das hellblaue seidene Kleid an hatte, ist sie noch in des Herrn Schlafzimmer gelaufen und hat das Pulver eingerührt, als sie hörte, daß er nicht mit ins Theater gehen und sich lieber niederlegen wolle, ehe sie wieder nach Hause käme. Würde ihr auch heute morgen schlecht ergangen sein, wenn er es nicht auf seinem Nachttisch gefunden hätte."

Christel war sich in ihrem Eifer des in der letzteren Aeußerung liegenden Widersinns gar nicht bewußt, und Werner fühlte sich nicht veranlaßt, sie darauf aufmerksam zu machen; ihn beschäftigten ganz andere Dinge.

„Wissen Sie das gewiß?" fragte er, die Brauen hochziehend, mit einem Beben seiner sonst so ruhigen Stimme.

„Daß das Fräulein gestern abend das Pulver zurecht gemacht hat?" entgegnete Christel, ordentlich beleidigt durch den anscheinenden Zweifel. „Na ob! Wenn Sie mir nicht glauben wollen, dann können Sie Graupner fragen, der hat das Glas mit dem eingerührten Pulver im Schlafzimmer stehen sehen und mit mir noch davon gesprochen."

Der Kommissar stellte noch einige weitere Fragen, überzeugte sich jedoch bald, daß er vorläufig das Wesentlichste, was sie zu berichten wußte, von der Köchin erfahren habe. Er schloß daher das Verhör, entließ sie, gab dem ihm begleitenden Unterbeamten leise einen Auftrag und befahl ihm, Graupner herbeizurufen.

9. Kapitel.

Graupner war mit einer Schnelligkeit zur Stelle, die die Annahme zuließ, er habe sich in der nächsten Nähe des Verhörzimmers befunden.

Werner ließ sich von ihm zuvörderst die Ereignisse des heutigen Morgens berichten, was er in ähnlicher Weise wie die Köchin tat, nur verweilte er umständlich und wie dem Kommissar bedünken wollte, keineswegs unabsichtlich bei der großen Angst und Unruhe, die Fräulein Karla an den Tag gelegt hatte, lange, ehe man auf die Vermutung hatte kommen können, daß Herrn Hafner etwas Besonderes zugestoßen sei.

„War denn das Fräulein immer so besorgt um den Herrn?" fragte der Kommissar. „Man hat mir gesagt, das Verhältnis zwischen beiden sei kein so zärtliches gewesen."

„Ach nein, das war es nicht, ganz im Gegenteil," erwiderte Graupner und gab eine Schilderung von dem Zusammenleben der Geschwister, das dem Bilde des Verstorbenen Züge hinzufügte, die nichts weniger als schmeichelhaft waren, aber auch Karla keineswegs als duldenden Engel erscheinen ließen.

„Es hat Tag für Tag böse Auftritte gegeben," schloß er. „Noch gestern abend, ehe das Fräulein mit Herrn Doktor Helmers ins Theater ging, ist es wieder hart hergegangen."

„Ich weiß, Fräulein Edelberg sträubte sich, ins Theater zu gehen, da Herr Hafner sich wieder so krank fühlte," warf Werner hin.

Aber mit einem hämischen Lachen entgegnete der Diener: „Na, mit dem Sträuben wird es so arg nicht gewesen sein. Wäre ja auch eine Sünde gewesen, die teuren Billets verfallen zu lassen, auch war das Fräulein schon im schönsten Putz, als der Herr sagte, daß er nicht mitgehen könnte. Wenn ich recht verstanden habe, hat der Herr wieder gesagt, sie bekomme von seinem Gelde keinen Pfennig und —"

„Genaues aber haben Sie nicht gehört?" unterbrach ihn der Kommissar, in seinem Tone drückte sich deutlich aus, daß er den Diener für einen Horcher hielt.

Graupner ließ sich dadurch nicht einen Augenblick aus der Fassung bringen, sondern erwiderte: „Beschwören kann ich freilich nicht jedes Wort, ich glaube aber ein paarmal gehört zu haben: „Morgen, morgen vormittag ganz gewiß!" Und kaum waren das Fräulein und Herr Doktor Helmers fort, da schrieb Herr Hafner, so elend er sich auch fühlte, einen Brief an Herrn Justizrat Braun, den ich noch am Abend hintragen mußte. Daraufhin ist dieser ja denn auch heute vormittag hergekommen. Er —"

Der Kommissar winkte mit der Hand und sagte etwas unwillig: „Das weiß ich, bleiben wir bei der Sache. Sie haben Herrn Hafner in sein Schlafzimmer geleitet und sind ihm beim Auskleiden behilflich gewesen?"

„Nein, nein," versicherte Graupner mit einer seltsamen Hast, „das litt er nicht, und wenn er sich auch kaum noch schleppen konnte. Es mußte alles da sein, was er brauchte, aber beim Aufstehen und Niederlegen wollte er keine Hilfe."

„Sie stellten alles zurecht?" sagte der Kommissar und sah ihn dabei so scharf an, daß er ganz unruhig ward.

„Alles, alles, bis auf das Pulver!" antwortete er.

„Was für ein Pulver?"

„Nun, das Schlafpulver, das er jeden Abend vor dem Schlafengehen nahm. Das mußte Fräulein Karla einrühren, weil ihr Herr Doktor Helmers, der es nach Doktor Webers Rezept in der Pelikan-Apotheke machte, gezeigt hatte, wie sie es mit Wasser und Zucker mischen müsse. Sie ist noch kurz, ehe sie ins Theater ging, in seinem Schlafzimmer gewesen und hat es ihm hingestellt."

„Und er hat es genommen?"

„Wird er wohl. Hätte er es lieber nicht getan!" Die letzten Worte waren leise und wie im Selbstgespräch hervorgestoßen.

Werner setzte aber darauf ein, indem er fragte: „Wieso? Glauben Sie, daß es ihm geschadet haben könnte?"

„Ach nein, ach nein," beteuerten Graupners Lippen, seine Augen redeten jedoch eine ganz andere Sprache.

„Ich möchte ja nichts sagen, was —"

„Sie haben alles zu sagen, was Sie wissen und was zur Aufhellung dieses dunklen Vorganges Ihnen dienlich scheint!" unterbrach ihn der Kommissar streng. 215 17

trieben daneben im Wasser. Man sah deutlich wie einzelne sich von dem Haupttrupp getrennt hatten, sie waren auf eigene Faust gegangen und dann nach kurzer Frist kraftlos niedergesunken, um zu sterben. Die Ueberlebenden erzählen, daß sie keine Nahrungsmittel mitgeführt hatten und auch keine Extrakleidung. Nur jene Männer, die sich nicht zu Boden legten, haben die Katastrophe überdauert; wer sich hinlegte, war gerichtet. Man zwang sich gegenseitig immer wieder, zu laufen und sich in Bewegung zu erhalten, ja man schlug hingesunkene Freunde mit Knütteln, um sie dazu zu bringen, wieder aufzustehen und umherzulaufen. Aber wer hinstürzte, blieb meistens liegen und starb. Im Laufen stolperte man über die Leichen bereits erstarrter Kameraden; und wehe dem, der dann nicht mehr die Kraft aufbrachte, sich wieder emporzurichten. Einige der Leute begannen, von Schmerzen gemartert furchtbar zu schreien und schlugen immer wieder ihr Gesicht gegen die Eisfläche; andere wurden wahnsinnig und stürzten sich ins Wasser. Jedoch es fehlte auch nicht an Mutigen, die immer wieder die Kameraden ermunterten. Einige kamen auf den Einfall, tote Robben aufzuschneiden und Kopf und Hände in Magen- oder Bauchhöhle der Tiere zu legen, um sich vor dem Erfrieren zu schützen. Auf den Gedanken, den Toten einen Teil ihrer Kleidungsstücke abzunehmen, um die noch lebenden wenn möglich zu retten, verfiel niemand. Die Ueberlebenden sind z. T. auf immer zu einem Krüppeldasein verurteilt. Drei von ihnen müssen beide Füße und Hände abgenommen werden, fünf verlieren beide Füße, acht einen Fuß, elf eine Hand oder die Finger beider Hände.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 20. April.

Die Eisenbahnverhältnisse in Castrop.

Man schreibt uns: Der Redaktion der Castroper Zeitung gestattet sich ein Kaufmann, der viel zu reisen gezwungen ist und leider die Strecken Castrop-Wanne und Castrop-Dortmund benutzen muß, seinen Dank für den Donnerstag-Artikel, in dem unsere Eisenbahn-Verhältnisse beleuchtet werden, auszusprechen. Ganz abgesehen von der Lage des Bahnhofsgebäudes, das nur für Fremde durch Inanspruchnahme eines Führers zu erreichen ist, weil es weit außerhalb der Stadt im Dunkeln liegt und neuerdings auf der einen Seite noch durch Ladegeleise zugebaut wird, sprechen die Zugverbindungen in unserem Zeitalter des Verkehrs, jedem Verkehrsbedürfnis Hohn. Auf die lange Wartezeit bei einer Reise nach Düsseldorf ist in dem Artikel schon hingewiesen. Der Aufenthalt auf den Bahnhöfen nimmt mehr Zeit in Anspruch als die eigentliche Reise. Eine Reise nach Dortmund wird infolge der vielen Stationen und Halte auf der Emschertalbahn geradezu zur Strafe, dabei muß diese Strecke häufig benutzt werden von den Castropern, weil Dortmund Sitz der höheren Behörden ist. Könnte sich unser Stadtparlament, unser Verkehrs-, Verschönerungs- und Bürgerverein nicht der Sache annehmen? Meines Erachtens eine durchaus lohnende Aufgabe.

In jedem Dorf — wenigstens im Kohlenrevier — führt die Hauptverkehrsader, entsprechend beleuchtet, zu dem weithin sichtbaren Bahnhöfen. Hier muß man abends im Dunkeln zwischen Ladegleisen, Hecken und Gittern zum Bahnhof hintappen. Eine verbesserte Verbindung ließe sich unschwer durch Vorstellung der in Frage kommenden Faktoren bei den Eisenbahnbehörden erreichen. Man hört und liest soviel von der Ueberlastung der Strecke Herne-Dortmund (Köln-Mindener Bahn). Nun, so führe man doch vier von den vielen auf dieser Strecke verkehren Zügen, die diese Strecke ohne Anhalten passieren, über die Emschertalbahn, und zwar vormittags und nachmittags je einen Zug in jeder Richtung mit Castrop als Haltestation, dann wäre schon vieles erreicht.

* **Metropol-Cafe.** Die beiden ersten Tage des Kirschblütenfestes nahmen einen recht schönen Verlauf. Der Besuch war sehr gut und die Darbietungen der Musik fanden lebhaften Beifall. Besonders hervorzuheben ist das Cello-Solo des Herrn Philipp Masowitz, der seinem Instrumente wundervolle Töne zu entlocken weiß. (Siehe Inserat.)

-!- **Versammlung.** Am Freitag, den 17. d. M., abend Seinhalb Uhr, fand im Lokale des Wirts Fritz Westerbusch eine Vorstandssitzung der hiesigen militärischen Vereine statt. Nachdem der Vorsitzende des Kavallerievereins Kamerad Eduard Bärwolf, welchem im vergangenen Jahre die Führung der genannten Vereine oblag, die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf unseren obersten Kriegsherrn eröffnet hatte, erstattete Schriftführer und Kassierer Kamerad Kuhn den Kassenbericht. Dieser wurde von der Versammlung gut geheißen und dem Kassierer Entlastung erteilt. Sodann wurde die Geschäftsführung dem Artillerieverein, dessen Vorsitzender Kamerad Köllmann ist, übertragen. Nach Erledigung der Tagesordnung gedachte Kamerad Bärwolf noch des am 1. Mai d. J. von hier scheidenden Herrn Postdirektors, Hauptmann a. D. Herrfarth und hob unter andern dessen kameradschaftliches Wirken und aufopfernde Tätigkeit zum Wohle der militärischen Vereine besonders hervor. Herr Postdirektor Herrfarth dankte für die ihm entgegengebrachte Sympathie und betonte, daß es seine heiligste Pflicht gewesen sei, seine Kräfte voll und ganz den militärischen Vereinen zu widmen und daß er dieses mit Lust und Liebe getan habe.

* **Kath. Frauenbund.** Unsere junge Brockensammlung ist, besonders nach den Feiertagen, schon recht reichlich beschickt worden. Gute, noch sehr brauchbare Herren-, Damen- und Kindergarderobenstücke, sowie verschiedenste Haushaltungsgegenstände in Porzellan und Glas sind eingekommen. Zurzeit werden von den Damen kleine Schäden ausgebessert und Umänderungen vorgenommen, um alles für den demnächstigen ersten Verkauf instand zu setzen. Die Verkaufstage selbst werden noch näher angegeben. Allen freundlichen Geberinnen an dieser Stelle ein herzliches „Vergelts Gott!" — Diejenigen Hausfrauen, welche noch vor dem Hausputz stehen, wollen die für den eigenen Haushalt ausrangierten, für andere Familien aber noch sehr brauchbaren Sachen ebenfalls unserer Brockensammlung einverleiben, vor allem zu klein oder unmodern gewordene Kleidungsstücke jeder Art. — Der Schlüssel zu unserer Brockensammlung befindet sich Schulstr. 8 (kleines Haus links neben der Rochusschule). Dort wolle man gefl. zuerst vorsprechen. — Die Sachen werden auch gern abgeholt. Bestellungen dafür richte man an Frau Sanitätsrat Dr. Zumbusch.

* **Konzert des M.-G.-V. „Liederhalle".** Von dem Klavier- und Orgelvirtuosen Herrn Gerard Bunk aus Dortmund, der am nächsten Donnerstag ebenfalls beim Konzert des Männer-Gesangvereins „Liederhalle" seine Mitwirkung zugesagt hat, liegen Kritiken aus Straßburg, Trier, Rotterdam, Gütersloh, Suhl, Bielefeld, Emmerich, Dortmund, Gelsenkirchen und Saarbrücken vor. Der Dortmunder General-Anzeiger schreibt: „So fand dann dieses wundervolle Brahmsche Quintett mit Herrn Bunk am Klavier, dessen feine, leichtflüssige, perlende Technik und dessen gebildeter, musikalischer Geschmack stets von neuem interessieren, eine Wiedergabe, die den lebhaften Beifall vollauf verdient hat.

* **Westfälischer Lehrertag.** Die in Altena abgehaltene Vertreterversammlung des westfälischen Provinzial-Lehrervereins hat beschlossen, den nächstjährigen westfälischen Lehrertag nach Recklinghausen einzuberufen.

* **Reichsadler Theater.** Die Darbietungen des Zauberkünstlers Chambly erfreuen sich eines sehr guten Besuches. Seine Leistungen sind aber auch in der Tat hervorragend und verblüffend. Man steht vor Rätseln, die zu lösen, dem Laien nicht gelingen wird. Dabei arbeitet der Künstler mit einer solchen Leichtigkeit, Sicherheit und Eleganz, daß es ein Vergnügen ist, ihm zu folgen. Wir gestehen gern, daß die Darbietungen des Herrn Chambly das Vollendetste sind, was wir bisher auf diesem interessanten Gebiete gesehen haben. Herr Chambly ist nur heute und morgen noch hier. (Siehe Inserat.)

* **Höhere Schulen der Stadt Castrop.** Wir werden gebeten, auch an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen, daß die Aufnahmeprüfung für das Realprogymnasium am Dienstag, den 21. April, vormittags 9 Uhr, für die Höhere Mädchenschule Mittwoch, den 22. April, vormittags 10 Uhr, stattfindet.

* **Wie wird der Sommer?** Nach einer alten Wetterregel ist ein trockener Sommer zu erwarten, denn man kann in diesem Frühjahre beobachten, wie die Esche vor der Eiche treibt:

„Treibt die Eiche vor der Esche,
Hälte der Sommer große Wäsche.
Treibt die Esche vor der Eiche,
Hält der Sommer große Bleiche."

□ **Amtsbezirk Raurel,** 18. April. **Steuerangelegenheiten.** Die genehmigten Gemeinde-Haushaltspläne für das Rechnungsjahr 1914 schließen in Einnahme und Ausgabe ab, wie folgt: Habinghorst 303 800 Mk. (gegen 260 850 Mark im Vorjahre), Raurel 299 000 Mk. (269 000), Bövinghausen 50 000 Mk. (43 000 Mark), Merklinde 34 000 Mk. (33 125) und Frohlinde 30 000 Mk. (29 500). Außerdem werden an Kirchensteuern erhoben: katholische Kirchengemeinde Habinghorst 50 Prozent der Einkommensteuer, evangelische Kirchengemeinde Habinghorst, zu welcher auch die Evangelischen aus der Gemeinde Raurel nördlich der Köln-Mindener Eisenbahn und aus einem Teile der Gemeinde Bladenhorst gehören, 40 Prozent (im Vorjahre 50 Prozent), die katholischen Einwohner aus Raurel, Frohlinde, Merklinde und Bövinghausen, welche zur katholischen Pfarrgemeinde Castrop gehören, 35 Prozent, die evangelischen Einwohner aus Raurel und Frohlinde, zur evangelischen Kirchengemeinde Castrop gehörig, 40 Prozent, evangelische Kirchengemeinde Merklinde-Bövinghausen 40 Prozent.

Aus den Provinzen.

* **Attendorn,** 18. April. Durch einen Waldbrand wurden in der Gemeinde Listerscheid 20 Morgen fiskalische Waldungen zerstört.

* **Siegen,** 18. April. Während in anderen Provinzen Schulbaracken in großer Zahl benutzt werden, waren diese im Siegerland bisher — abgesehen von der Kreishaushaltungsschule — nicht zur Einführung gelangt. Jetzt sollen sie auch im Siegerland benutzt werden. Der erste Versuch soll in dem Dorf Rudersdorf gemacht werden, da der notwendige Schulhausneubau sich in den nächsten Jahren noch nicht verwirklichen läßt, und dem dringenden Bedürfnis von Klassenräumen durch Ankauf einer Baracke abgeholfen werden soll.

* **Eichlinghofen,** 19. April. Den von der Gemeindevertretung Eichlinghofen am 20. März als Mitglieder des Schulvorstandes bezw. der evang. Schulkommission des Gesamtschulverbandes Barop erneut wiedergewählten Bergleuten Heinrich Witthaus und Karl Lübbe bezw. Hermann David und Fritz Hansmann hat der Landrat wiederum, und zwar zum zweiten Male, die Bestätigung versagt.

* **Oesterfeld,** 17. April. Heute vormittag gegen 10 Uhr entgleisten vom Güterzug 8319 an der Blockstelle Vondern 11 Wagen, wobei ein Hilfsschaffner schwer verletzt wurde, der inzwischen gestorben ist. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden. Der Materialschaden ist nicht bedeutend. Der Betrieb wurde nicht gestört.

* **Krefeld,** 18. April. Die Ortskrankenkasse, die seit dem 1. Januar an Stelle der kleineren Krankenkassen getreten ist, hat durch Unterschlagungen große Schädigungen erlitten. Ein von der Handwerkerkrankenkasse übernommener Angestellter Krug, der erst seit dem 1. Oktober v. J. im Krankenkassendienst tätig ist, hat auf gestohlene und gefälschte Quittungsformulare bei den Arbeitgebern Versicherungsgelder eingezogen und, um die Entdeckung schwieriger zu gestalten, die Kontrollvermerke in den Kassenbüchern gefälscht.

* **Elberfeld,** 18. April. Hier beging ein 14jähriger Schüler Selbstmord, indem er aus dem Fenster der im zweiten Stockwerk gelegenen elterlichen Wohnung auf die Straße sprang. Der Knabe verübte die Tat aus Angst, nachdem er sich in der Ferienzeit mehrere Tage herumgetrieben, bei einem Metzger einen Einbruchsdiebstahl ausgeführt hatte und auf Veranlassung der Mutter ein Polizeibeamter erschien, um ihn festzunehmen.

* **Altenkirchen** (Westerwald), 18. April. Auf der Honnef-Altenkirchener Provinzialstraße, unweit des Dorfes Flammersfeld, ereignete sich ein schwerer Kraftwagenunfall. Der sich mit seiner Frau auf einem Ausflug in den Westerwald befindliche Dr. Nickol aus Daaden fuhr mit seinem Kraftwagen gegen einen Chausseestein. Der Wagen stürzte mit den beiden Insassen in einen Graben und wurde stark beschädigt. Dr. Nickol trug einen beiderseitigen Schlüsselbeinbruch und innere Quetschungen davon, während seine Frau nur leichtere Verletzungen erlitt.

Vermischtes.

— **Oschatz,** 18. April. Die vor etwa Jahresfrist spurlos verschwundenen, wie man damals vermutete, von Spionen gestohlenen sechs neuen Karabinerschlösser der Karabiner des Oschatzer Ulanen-Regiments Nr. 17 sind jetzt bei der Frühjahrsbestellung in einem Gartengrundstück in der Nähe des Stallgebäudes der zweiten Eskadron vergraben aufgefunden worden.

— **Brüssel,** 18. April. Die Staatsanwaltschaft verhaftete gestern abend zwei Börsenmakler, die für drei Millionen Francs Wertpapiere, die ihnen anvertraut waren, unterschlagen haben sollen.

— **Paris,** 18. April. Anläßlich eines Ausstandes von Erdarbeitern in Bordeaux ist es zwischen einer Anzahl von Streikenden und Gendarmen, die einen Bauplatz bewacht haben, zu einem überaus heftigen Zusammenstoß gekommen, bei dem 15 Streikende ernsthafte Verwundungen erlitten.

— **Paris,** 18. April. Ein hiesiges Blatt will aus Petersburg erfahren haben, daß sich Großfürst Dimitri, der 22 Jahre alte Sohn des Großfürsten Paul, mit einer jungen, hübschen Amerikanerin, einer Bekanntschaft beim Schlittschuh-

Praktische Winke.

Ziergarten und Blumenpflege.

Frühlingsfröste. Wenn es sich um große blühende Obstbäume handelt, so ist der Schutz zwar nicht ganz unmöglich, aber doch schwer. Er ist fast nur durch starke Rauchentwicklung zu erzielen und kann also nur dann eintreten, wenn man den Frost voraussieht und sich darauf vorbereiten kann. Um einen großen Hochstamm zu schützen, muß schon eine tüchtige Rauchentwicklung erfolgen und muß bei Anlage der Feuer besonders auf die Windrichtung geachtet werden. Gelingt es, die Bäume in Rauch zu hüllen, so ist die Frostgefahr ziemlich gehoben, doch muß die Hauptaufmerksamkeit auf den Morgen, bis Sonnenaufgang gerichtet sein, denn jetzt ist die Kälte meist am schärfsten.

Lehmbrei beim Pflanzen der Obstbäume. Der Lehmbrei war früher ein sehr geschätzter Freund des Obstzüchters, der ihn besonders auch zum Bestreichen von Wunden und Schäden aller Art verwandte. Eine Salbe von Lehmerde und Kuhkot galt beinahe als Universalmittel gegen alle Baumgebrechen. Heute wissen wir, daß wir dieser Salbe recht viele Baumlöcher u. hohle Bäume verdanken und gebrauchen sie nicht mehr zu diesen Zwecken. Aber für Baumpflanzungen ist dieser Lehmbrei mit einem kleinen Zusatz von Kuhdung doch wirklich ausgezeichnet. Taucht man die Wurzeln der zu pflanzenden Bäume, nachdem man sie beschnitten hat, in diesen Brei, so hat man ihnen den besten Dienst erwiesen. Die feinen und feinsten Faserwürzelchen, die in der Luft schon angetrocknet waren, erhalten einen schützenden Ueberzug, in welchem sie sich schnell erholen und dadurch wächst der Baum viel leichter und schneller an, als es sonst geschehen könnte.

Sterilisieren. Wenn die Hausfrau im Laufe des Winters ihre Sterilisiergläser oder -Krüge geleert hat, so stellt sie dieselben gewöhnlich auf die Seite, um sie für den nächsten Sommer aufzubewahren. Sie stehen also lange Zeit leer und unbenützt. Das ist nicht richtig, denn wenigstens ein Teil derselben kann auch im Winter noch nutzbringend verwertet werden. Man sterilisiere nun alles ein, was mit dem kommenden oder fortschreitenden Frühling in Gefahr steht, zu schießen oder zu verderben. So kann man eine Reihe von Gläsern mit schönen Porrestengeln füllen, denen man vorher einen leichten Wall gibt. Vorzüglich bewährt sich auch das Sterilisieren der Möhren oder Karotten und der roten Beete, die in manchen Gegenden Karotten genannt werden. Auch Rosenkohl und andere Gemüse, die mit der steigenden Wärme durchschießen, können auf diese Weise bis in den Sommer aufbewahrt werden. Sie sind besonders in den gemüsearmen Frühlingsmonaten willkommen. Ehe die Sommersachen zur Sterilisierung gelangen, müssen die Gläser wieder leer sein.

Die Calceolaria oder Pantoffelblume erscheint nicht allzu häufig auf den Tischen der Blumenfreunde. Man hält ihre Zucht für allzuschwer, aber mit Unrecht. Eine Pflanze, die völlig austrocknen kann, daß alle Blätter herunterhängen, und wenn sie gegossen wird, sich wieder aufrichtet und weiter wächst und blüht, ist doch gerade so arg zimperlich nicht. Man sät die Calceolarien am besten in feingeriebene Topferde, ohne sie zu bedecken. Die Aussaat kann im Frühling und im Herbst erfolgen. Ist der Same aufgegangen, so darf man nur ganz vorsichtig und wenig gießen, damit die Pflänzchen nicht faulen, und ihr Standort muß halb schattig sein. Sind sie so groß, daß man sie mit zwei Fingern fassen kann, so werden sie verpflanzt, doch dürfen die ersten Töpfe nicht zu groß sein. Ich brauche sogenannte Einpfennig- oder Daumentöpfe zu diesem Zwecke. Diese kleinen Töpfe werden gewählt, damit die Erde nicht sauer wird, denn dies ertragen die Calceolarien am schlechtesten. Nach weiter 6—8 Wochen erhalten sie größere Töpfe, aber immer so, daß sie gegen andere Blumen zu klein scheinen. Als Grund gebrauche ich eine Mischung von Gartenerde, Lauberde, Sand und Torf. Eine Anzahl der jungen Pflanzen blüht schon im ersten Herbste, die anderen im nächsten Frühjahr. Die nicht zum Blühen gelangen, werden in einem kalten Zimmer, einige Grad Kälte schaden nichts, überwintert und im Januar und Februar ins warme Zimmer gebracht, worauf sie rasch treiben und schon im März blühen. Dasselbe tun auch die Pflänzchen, wenn wir in der zweiten Hälfte des Juli säen. Als Erde für die Saatschalen oder Kistchen kann ich eine Mischung von Torf, Sand und Komposterde empfehlen. Gegen die Blattlaus, ihren größten Feind, schützt man sie durch Abfangen und durch leichte Schwefeldämpfe.

Vieh-, Geflügel- und Singvögelzucht.

Influenza der Pferde. Die Influenza der Pferde ist eine sehr bösartige, ansteckende Krankheit, an der ein sehr hoher Prozentsatz der befallenen Tiere eingeht. Die Krankheit beginnt mit starken Fiebererscheinungen und allgemeiner Erschlaffung. Die Schleimhäute schwellen an und bekommen eine schmutzig gelbe Farbe. Dann entstehen Anschwellungen am Bauche und an den Schenkeln. Wird die Krankheit direkt erkannt und richtig behandelt, so gelingt es in den meisten Fällen, die Tiere vor Schaden zu bewahren; wird aber die Hilfe verzögert, so gehen die Tiere ein oder haben wenigstens noch lange unter den Nachwirkungen und Folgen zu leiden. Ist ein Pferd influenzaverdächtig, so stelle man es in einen warmen, zugfreien Stall und mache einen nassen Leibesumschlag, der aber sorgfältig mit wollenen Decken eingebunden wird. Sobald er trocken ist, wird er erneuert. Dazu erhält das Pferd leichte Nahrung, Grünfutter oder gutes Heu und Kleienwasser zum Saufen. Decken usw. zum Anlegen einer nassen Verpackung soll jeder Tierhalter immer bereit halten.

Wichtigkeit der Kuhstreu. Es kommt vor, daß Kühe, die als gute Milchkühe gekauft sind, auf der neuen Stelle nicht befriedigen. Man ist dann nur zu geneigt, an Betrug zu denken, ist aber oft selbst schuld. Eine Kuh, die aus guter Pflege kommt, läßt sofort im Ertrag nach, wenn sie schlechter gepflegt wird. So sollen frisch gekalbte Kühe niemals auf nassen und kalten Steinen liegen. Bei einem Landwirt wurde reklamiert, daß eine von ihm gekaufte Kuh die garantierte Milchmenge nicht gebe. Da er seiner Sache sicher war, fuhr er hin und fand die Kuh in einem kalten nassen Stalle auf den nassen Steinen liegen. Er erbot sich, den Kauf rückgängig zu machen, doch solle die Kuh noch acht Tage in einem Nebenstalle stehen, dann wolle er sie abholen. Das wurde zugestanden und der Landwirt ließ nun das Tier gut streuen und füttern. Nach acht Tagen baten die Leute, das Tier behalten zu dürfen, da es nun noch mehr Milch gebe wie abgemacht. Von dieser Zeit an aber wird auch hier ordentlich gestreut. Auch durch zu kaltes Saufen wird die Milchabsonderung gestört.

Freimast und Stopfmast. Bei der Mast unterscheidet man im großen und ganzen zwei Methoden, die Freimast und die Stopfmast. Bei beiden Methoden, also bei jeder eigentlichen Mast, kommen die Tiere in Einzelkäfige, die nur wenig Raum zur Bewegung bieten. Bei der Freimast ist nun an den Käfigen eine kleine Krippe angebracht, die stets mit Futter gefüllt wird. Da die Tiere wenig Bewegung haben, fressen sie schon aus Langeweile. An Futter gibt man abwechselnd Buchweizen-, Hafer- und Gerstenmehl und Milch, und auch durch richtige Abwechselung wird gutes Fressen herbeigeführt. Bei der Stopfmethode wartet man nicht darauf, daß die Tiere fressen, sondern bereitet einen steifen Brei und stopft ihnen diesen mit Gewalt in den Hals. Das Fleisch der in Freimast gemästeten Hühner soll aber viel gesünder sein, als das der gestopften Tiere.

laufen, verlobt habe. Großfürst Dimitri will auf alle ihm durch Geburt zustehenden Rechte verzichten. Der Zar, der mit ihm große Pläne hatte, soll über den unwiderruflichen Entschluß des Großfürsten sehr erregt sein.

— **London,** 18. April. Im Empire-Variete-Theater in Kingston ist in der vorletzten Nacht auf der Bühne ein Brand ausgebrochen. Der Bühnenraum ist vollständig zerstört, der Zuschauerraum durch den eisernen Vorhang gerettet worden. Der Schaden beträgt 100 000 Mk.

Das Genfer Jahrhundert-Festspieltheater durch Sturm beschädigt.

Ein starker Nordoststurm gefährdete ernstlich das am See in Bau befindliche Genfer Jahrhundert-Festspieltheater, von dem drei über 30 Meter hohe Hauptträger auf den Gerüstbau niederstürzten. Der Bauplatz wurde, wie die Frankfurter Zeitung meldet, polizeilich abgesperrt; Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Letzte Nachrichten.

Die 99er wieder in Zabern.

Zabern, 19. April. Gestern abend gegen 5 Uhr rückte ein Bataillon des Inf.-Regts. Nr. 99 mit dem Stabe und der Regimentsmusik vom Truppenübungsplatze Oberhofen kommend, in die Stadt ein und dann in die Kasernements. Die Stadt trug reichen Flaggenschmuck und wurden die Soldaten durch Zurufe begrüßt. Es ereignete sich kein Zwischenfall.

Der Abschied des Statthalters v. Wedel.

Straßburg, 20. April. Der gestrige Tag, der dem Abschied des Fürsten Wedel gewidmet war, nahm einen glänzenden Verlauf. Aus allen Teilen Elsaß-Lothringens hatten Extrazüge Tausende von Einwohnern nach Straßburg gebracht, die bereits in den frühen Vormittagsstunden Straßburg belebten. Große Menschenmengen wogten während des ganzen Tages und abends zu beiden Seiten der Straßen auf und ab, während die Hauptstraßen von der achten Abendstunde ab für den Verkehr gesperrt wurden. Zahlreiche Private und amtliche Gebäude trugen reichen Flaggenschmuck und erstrahlten abends im Scheine prächtiger Illuminationen. Seinhalb Uhr abends war es, als der Festzug 300 Vereine mit weit über 10 000 Teilnehmern vor dem Statthalterpalais defilierte. Zur Seite des Statthalters sah man den Bürgermeister von Straßburg. Ferner waren anwesend der kommandierende General v. Deimling, die Staatssekretäre und die Spitzen der Behörden. Der Zug selbst wurde eröffnet von einer Gruppe Altstraßburger Feuerwehrleute in der Tracht von 1830, den Schluß bildeten die Gesangvereine von Straßburg und Umgegend, die sich nach dem Vorbeimarsch, der nahezu zwei Stunden dauerte, gegenüber dem Statthalterpalais zur Serenade sammelten. Der Präsident des elsaß-lothringischen Sängerbundes, Rechtsanwalt Dr. Zenner, hielt eine Ansprache an das Fürstenpaar, in der er zunächst den sympathischen Persönlichkeiten des Statthalterpaares, die noch einmal ihre versöhnende und einigende Kraft gezeigt und alle Schichten der Bürgerschaft mit einer bisher noch nie gesehenen Zahl zu dieser einmütigen, gern und frei gebotenen Huldigung verbunden haben, feierte. Nur der Abschied und die Sorge wegen der Zukunft der teuren Heimat stimmen uns traurig und lassen uns doppelt den schweren Verlust empfinden, den wir durch das Scheiden des hochverehrten Statthalterpaares erleiden. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß Sie mit uns empfinden, daß Sie für uns ein Herz haben, daß Sie nach bestem Können fest entschlossen waren, alle Interessen des Landes, seine Würde und seine Freiheit zu wahren. Und gerade diese Ueberzeugung hatte feste, wahrhaft glückliche Beziehungen zwischen uns hergestellt. Sie haben es mit Recht als erste Pflicht einer deutschen Regierung erachtet, diejenigen Kulturelemente, welche homogener Natur mit dem Deutschtum sind, intensiv zu pflegen. Mit feinem Takt und staatsmännischer Klugheit haben Sie aufregende Konflikte auf diesem Gebiete zu verhindern versucht und deren Folgen weise und wirkungsvoll auszugleichen verstanden. Den schönen Sitten und Gebräuchen der Heimat begegneten Sie mit steter Hochachtung. Und wenn solche Dinge auch Kleinigkeiten des täglichen Lebens sind, so bilden sie doch Imponderabilien, deren Beachtung Aufgabe einer vornehmen Lebensauffassung ist. Das schöne Kaiserwort: „Ein Volk, das seine Geschichte nicht ehrt, ist ihrer nicht wert" war auch Ihre Auffassung, die sich mit der unsrigen deckt. Und so wird unsere Devise bleiben: In Treue festhalten an der Eigenart des Landes, die alten Erinnerungen ehren, die Pflichten der Gegenwart loyal erfüllen im engen Anschluß an Kaiser und Reich. Des weiteren gedachte der Redner der Einführung der neuen Verfassung, die ein unvergängliches Verdienst der Statthalterschaft des Fürsten Wedel sei. Das Vertrauen, das hierbei der gesunden Entwicklungskraft des Volkes entgegengebracht sei, werde nicht enttäuscht werden; es werde durchhalten. Schließlich widmete der Redner auch der Fürstin Wedel einige herzliche Worte. Die Armen und Notleidenden der Stadt und des Landes werden ihre stille Wohltäterin in dankbarem Gedächtnis halten. Die Rede klang in ein Hoch auf das Statthalterpaar aus, das begeistert aufgenommen wurde. Die Töchter des Bürgermeisters von Straßburg, in der Landestracht, überbrachten dem Statthalterpaar eine prächtige Blumenspende. Hierauf ergriff Statthalter Fürst Wedel das Wort. Er führte etwa aus: Aus der regen Beteiligung der ganzen Bevölkerung an Ihrer Ehrung glauben wir den uns mit großer Freude erfüllenden Schluß ziehen zu dürfen, daß unser redliches, immer auf des Landes Bestes gerichtetes Wollen gewürdigt worden ist. Wenn es mir dabei oft nicht vergönnt war, auch das Beste zu erreichen, so wollen Sie in der menschlichen Unvollkommenheit und in den oft schwierigen Verhältnissen eine Entschuldigung dafür finden. Wohl habe auch ich im Kampfe gestanden und — wie ich hierbei ausdrücklich betonen möchte — in voller Einigkeit mit meinen einstigen Mitarbeitern. Unser Kampf hat sich niemals gegen das Volk gerichtet, das wir als loyal und zuverlässig stets aufrichtig geschätzt und gewertet haben, sondern lediglich gegen einzelne Elemente, deren Wirksamkeit wir für Reich und Land als schädlich erachteten. Bringen Sie, meine Herren, der neuen Regierung Ihr vollstes Vertrauen entgegen. Tragen Sie die Ueberzeugung, daß des Landes Wohlfahrt und Entwicklung bei ungestörter Wahrung seiner berechtigten Stammeseigenart mit dem festeren, engeren Anschluß an das große Deutschland eng verknüpft ist, daß nur der vorwärts und nicht nach rückwärts gewandte Blick den Weg in eine glückliche Zukunft findet.

Zum Statthalterwechsel in Elsaß-Lothringen.

Korfu, 19. April. Der Kaiser genehmigte zum ersten Mai das Abschiedsgesuch des Grafen Wedel unter Erhebung in den Fürstenstand. Zum Nachfolger wurde der Staatsminister von Dallwitz ausersehen. Wirklicher Geheimer Rat von Loebell soll das Ministerium des Innern übernehmen.

Schreckenstat eines Wahnsinnigen.

London, 19. April. Ein furchtbarer Vorfall spielte sich in dem Dorfe Balliemullin in der Grafschaft Leister ab. Der Bauer Owen Mac ermordete in einem Wahnsinnsanfall seine Frau und seine zwei Kinder und dann sich selbst.

Todesstürze.

Paris, 19. April. Heute nachmittag 4 Uhr ereignete sich auf dem Flugfelde von Buc ein Unglücksfall, bei welchem zwei Flieger getötet und zwei schwer verletzt wurden.

Bona (Algier), 19. April. Der Flieger Ehrmann ist auf dem Flugplatz Allelick aus 600 Meter Höhe abgestürzt und war sofort tot.

Zwei französische Flieger von Eingeborenen ermordet.

Rabat, 19. April. Die französischen Militärflieger Oberst Herve und Sergeant Rocland waren hier zu einer Landung gezwungen. Hierbei wurden sie von aufständischen Eingeborenen ermordet. Die Waffen der Flieger wurden bei Eingeborenen vorgefunden und beschlagnahmt.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Montag, den 20. April. Abends 7 bis 11,30 Uhr. Zum 1. Male: **Don Carlos,** Infant von Spanien.

Dienstag, den 21. April. Abends 7 Uhr. Erstes Gastspiel des Großherzoglich Badischen Kammersängers Heinrich Hensel. **Lohengrin.**

Amtlich festgestellte Wochenmarktpreise in der Stadt Castrop vom 16. April 1914.

Fleisch:				
Rindfleisch	pro Pfund	80—	90	Pfg.
Schweinefleisch (Schinkenstück)	„ „	80—	90	„
„ (Nackenstück)	„ „	90—	95	„
„ (Kotteletts)	„ „	85—	90	„
„ (durchwachsen)	„ „	75—	80	„
„ (fett)	„ „	65—	70	„
Fische:				
Schellfisch (mittel)	pro Pfd.	25—	30	„
„ (klein)	„ „	20—	25	„
Kabliau	„ „		25	„
Lenkfisch	„ „		25	„
Bresen	„ „		35	„
Butter. Eier.				
Butter-Land	pro Pfd.		1,35	Mk.
Butter-Molkerei	„ „		1,45	„
Land-Eier	pro Dtz.	0,90—	1,00	„
Gemüse.				
Blumenkohl	pro Kopf	40—	80	Pfg.
Rotkohl	„ „	30—	35	„
Weißkohl	„ „	30—	35	„
Wirsing	„ „	30—	35	„
Salat	2 Köpfe		35	„
Spinat	2 Pfd.		35	„
Kartoffeln	1 Ztr.	280—	360	„

Preise der Fische auf dem städt. Fischmarkt.

Portionsschellfisch	pro Pfd.	20	Pfg.
Bratschellfisch	„ „	15	„
Schellfisch (groß)	„ „	22	„
Seeaal	„ „	18	„
Rotzungen	„ „	55	„
Knurrhahn	„ „	25	„
Cabliau	„ „	18	„



Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Vorschrift der vom Herrn Regierungs-Präsidenten zu Arnsberg unterm 24. Juni 1901 erlassenen Kassenanweisung für die Städte wird hiermit zur Kenntnis des geschäftsverkehrenden Publikums gebracht, daß zur Empfangnahme von Geldbeträgen und rechtsgültigen Quittungsleistung befugt sind:

1. der Rendant Fritz Koch,
2. der Stadtkassenbuchhalter Alexander Bauhaus,
3. der Stadtkassenassistent Anton Meyer.

Castrop, den 16. April 1914.

Der Bürgermeister: Wynen.

Zum Frühjahrshausputz

reinigt und färbt mein

Spezial-Geschäft

sämtliche Garderoben, Gardinen, Rouleaux, Portiéren, Teppiche, Felle, Pelze, Muffs, Handschuhe, Federn etc. Polstermöbel reinigt ungetrennt. Desinfektion, Motten-Vertilgung, Trauersachen färbt sofort bei coulanter und prompter Bedienung

Carl Kunze

Laden: Castrop, Münsterstr. 17

Städt. conzess. Pfandleihanstalt Neuhaus & Co.,

Herne, v. d. Heydstrasse 13.

Coulante Beleihung!

Morgenmädchen

gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Vollmilch

(pro Liter 15 Pfg.) gibt ab

Carl Hamelmann,

Rauxel, Luisenstr. 44.

Technikum

Hochbau, Maschinenbau, Elektrotechnik, Bergschule, Steiger- und Maschinisten-Schule, Elektrotechnische Schule. Beginn 3. November Vorunterricht 5. Okt. Aufnahmen kostenlos. Lemgo i. L.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nachmittag 2½ Uhr entschlief sanft, nach nur dreitägigem Kranksein, meine liebe Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Hermine Voß

geb. Böning

im Alter von 45 Jahren.

Rauxel, Castrop, Bückeburg, Düsseldorf, Bielefeld, Holzminden, Halle a. d. S., den 18. April 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. April, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause, Rauxel-Schwerin, Grimbergstrasse 3, aus statt.

Hausandacht ½ Stunde vorher.

Die Mitglieder des **evangel. Frauenvereins Castrop** werden gebeten, sich an der Beerdigungsfeier des lieben Vereinsmitgliedes

Frau Voß,

Rauxel-Schwerin am Dienstag, nachm. 4 Uhr, zu beteiligen. Zusammenkunft kurz vor 4 Uhr im Gemeindesaale.

„Ich war am Leibe mit einer

Flechte

behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat **Zuckers Patent-Medizinal-Seife** das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 M., sondern 100 M. wert. Serg M." (In drei Stärken, à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50.) Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 u. 75 Pf. 2c.). In **Castrop:** O. Hennewig; in **Habinghorst:** G. Goosmann; in **Rauxel:** T. Holtmann u. W. Schröder, Drogerien.

Wir suchen auf sofort einen jungen nüchteren Mann als

Geschäftskutscher

der etwas in der polnischen Sprache bewandert ist.

Färberei Stute & Turconi

Castrop, Kaiser Friedrichstraße.



für Hausgebrauch: Stoffarben, Gardinenfarben | Blusenfarben.

Man beachte auf den Päckchen nebenstehende abgebild. Schutzmarke: Schleife mit Krone u. fordere in Drogenhandlg., Apotheken ausdrücklich: Braun'sche Farben.

„Ich mußte mich vor 2 Jahren am Halse wegen einer

Drüsen-

anschwellung operieren lassen. Die Wunde ist längst vernarbt, trotzdem waren die Drüsen im Januar wieder stark angeschwollen. Auf ärztlichen Rat trank ich **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Der Erfolg war überraschend. Schon nach 6 Flaschen waren die Drüsen zu meiner größten Freude völlig zurückgegangen. Ich werde den Marksprudel immer trinken. er schmeckt prachtvoll, wirkt appetitanregend, verdauungfördernd und blutverbessernd und bekommt mir viel besser als Lebertran, den ich früher trank. H. G." Aerztlich warm empf. Fl. 65 Pfg. In **Castrop:** bei O. Hennewig; in **Rauxel:** bei Th. Holtmann; in **Habinghorst:** bei Georg Goo mann.

Institut Bolg Einjähr., Fähnr. Priman., Abitur Imenau i. Thür., Prosp. frei.

Metropol-Theater

Café Metropol

Anfang 9 Uhr. Anfang 9 Uhr.

Heute Montag

3. Tag des

Kirschblüten-Festes

verbunden mit grossem

Tanzkränzchen

Entree frei. Entree frei.

Gewähltes Programm.

Pastor Felke Heilweise

Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilweise. Keine körperliche Untersuchung.

Dr. phil. Mayus, Dortmund, Burgwall 27.

Einzig beglaubigter Vertreter am Platze.

Sprechzeit: Montags u. Donnerstags 9½—1 u. 2—5½ Uhr

Reichs-Adler

Castrop Inh: **Th. Sinder.**

Sonntag, den 19. April nachm. 4 u. abends 8 Uh
Montag, 20. u. **Dienstag,** 21. April, abend 8¼ Uhr

Auftreten des weltberühmten **Gastspiel des CHAMBLY THEATERS** holländischen Hofkünstlers

Chambly

mit seinen geheimnisvollen Demonstrationen.

Aus dem Hauptrepertoir wird besonders hervorgehoben: Die neuesten phänomenalen Experimente:



Die geheimnisvolle Seelenwanderung.

Das Geheimnis der INKA'S von PERU — unt. Mitwirkung von Miss **EDITH.**

Auftreten von MADAME **EL-KARMA**

genannt: **Die stille Kraft.**

Rätselhafte Bewegungen lebloser Gegenstände durch unsichtbare Kräfte.

Das geheimnisvolle Geister-Kabinett oder: Das gefesselte Medium.

Ausgeführt von **Madame Marguerite KARDEC.**

Preise der Plätze: 50 Pfg., 75 Pfg. und 1 Mk.
Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Verschönerungs-Verein Castrop.

Einladung

zu dem **Dienstag, den 5. Mai,** abends punkt 8 Uhr, in sämtlichen Räumen des **Metropol-Theaters** stattfindenden

Maifest

(Unter gütiger Mitwirkung der hiesigen Männergesangvereine „Liederhalle" und „Harmonie").

Vortragsfolge:

1. Prinz Eitel-Friedrich-Marsch . . . . . W. Blankenburg.
2. Ouverture zur Oper „Orpheus in der Unterwelt" . . . . . C. Binder.
3. Immer oder nimmer, Walzer . . . . . Waldteufel.
4. „Mein Castrop". Gedicht von Th. Steinbach, vorgetragen v. Fräulein Anna Bohle.
5. Gemeinschaftliches Lied: „Der lieben Heimat." I. preisgekröntes Gedicht von Th. Steinbach.
6. a) Frühling am Rhein } Männerchöre . . S. Breu
   b) Heimkehr } . . A. Gelbke.
7. Begrüssungs-Ansprache des I. Vorsitzenden
8. Romanze, Solo für Geige . . . . . Taranczewski.
9. Lichtbilder aus der Vergangenheit und Gegenwart der Stadt Castrop.
10. Gemeinschaftliches Lied: Ein preisgekröntes Gedicht.
11. „An der Weser". Solo für Tromba . . Pressel.
12. a) Wies daheim war . . . . . Wohlgemuth.
    b) Nun leb' wohl, du kleine Gasse . . . F. Silcher. (Männerchöre.)
13. Kinematographische Bilder aus Castrops jüngster Vergangenheit.
14. Gemeinschaftliches Lied: Ein preisgekröntes Gedicht.
15. Potpourri a. d. Op. „Die Fledermaus" . Strauss.

Hierauf, gegen 11 Uhr beginnend:

FEST-BALL.

Die **Vereinsmitglieder** haben gegen Vorzeigung ihrer diesjährigen Mitgliedskarte freien Zutritt; die Mitgliedschaft kann noch bis zum Festtage erworben werden. Im übrigen kosten die **Eintrittskarten** für die Damen 0,50 Mk., für die Herren 1 Mk. Programme mit dem Text der preisgekrönten Lieder kosten 20 Pfg

Der **Vorverkauf** der Mitgliedskarten, Eintrittskarten und Programme findet in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften statt.

Um rege Teilnahme der gesamten Bürgerschaft bittet

Der Festausschuss:

Wynen, Bürgermeister, I. Vorsitzender; **Bohle,** Fortbildungsschulleiter; **Mardner,** Amtsrichter; **Dr. Ortmann,** Oberlehrer; **Schmitz,** Stadtbaumeister; **Schonekatte,** Rektor; **Schröder,** Lehrer a. D.; **Vogel,** Kaufmann.

Franz Reinelt

Klaviermache

ältestes und bedeutendstes Fchgeschäft.

Pianos Flügel, Harmoniums

in grosser Auswahl und zu allen Preisen auf Lager. Vollste Garantie. Rabatt bei Bar-Zahlungen. Ratenzahlung nach Vereinbarung. Franko Lieferung.

Dortmund, Balkenstrasse 14—16 am Markt.

Anfragen bei Beabsichtigung von Kauf erbeten.

Mehrere Küchen- sowie

Dienstmädchen

für Landwirtschaft sofort gesucht.

Städt. Arbeitsnachweis,
Castrop, Carlstr. 25.

Habe mehrere Karren guten

Dünger

zu verkaufen.

H. Hirsch,
Kaiser Wilhelmstraße 1.

3—400 cbm

Mutterboden

zu kaufen gesucht.

Dynamit-A.-G. Deininghausen,
— Telefon: **Castrop 91.** —



Habe stets große und kleine

Faselschweine

vorrätig und verkaufe dieselben billigst. Teilzahlung gestattet.

Heinr. Hirsch,
Schweinehandlung,
Zeche Graf Schwerin.
Obere Dortmunder- u. Kaiser-Wilhelmstraße 1.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Personen, welche im Rechnungsjahre 1913 d. h. in der Zeit vom 1. April 1913 bis 31. März 1914 für das Amt Rauxel, die Gemeinden Rauxel, Habinghorst, Vövinghausen, Merklinde und Frohlinde, sowie für den Schulverband Merklinde-Bövinghausen **Arbeiten oder Lieferungen** ausgeführt haben, werden ersucht, sofern es noch nicht geschehen sein sollte, die Rechnungen hierüber **sofort** hierher einzureichen.

Rauxel, den 15. April 1914.

Der Amtmann:
von Wehren.

Verdingung.

Für den Neubau des **evangel. Gemeindehauses** in Castrop sind die

Zimmerer-, Dachdecker- und Klempnerarbeiten

zu vergeben.

Die Unterlagen sind gegen Erstattung der Schreibgebühren durch den Unterzeichneten zu beziehen und mit entsprechender Aufschrift versehen, verschlossen bis zum 24. April daselbst einzureichen.

Münnekehoff, Architekt.

Visitenkarten

liefert schnell und billig

Buchdruckerei d. Castroper Zeitung.

---

badenlokal

mit Werkstatt und evtl. Wohnung z. 1. Juli zu verm.

W. Kleine, Castrop.

Ein bis zwei

möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension für sofort gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter G. P. 114 an die Exped.

Im hiesigen Bezirk gut eingeführte Dortmunder Großbrauerei sucht zum sofortigen Eintritt einen zuverlässigen

Faß- u. Flaschenbier-

Kutscher

Offerten unter **K. B. 1000** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Daten-Büro Köchling
DORTMUND Steinplatz
: Auskunft und Broschüre kostenfrei

Wegen Erkrankung des jetzigen suche auf sofort ein evangel.

Mädchen

welches schon in besserem Haushalt tätig war, geg. hoh. Lohn.
Frau Betriebsführer Hohberg,
Zeche Mont-Cenis 2,
Mont-Cenisstraße 38.

Technikum Neustadt, Hasenleben, Ziegelerschule, Holzerschule,
Elektrotechnische Schule. Beginn Anfang Oktob. Vorunterr. Anf. Okt. Satzungen kostenfr. **Lemgo**

Dortmund

Balkenstr. 36 - 38
Nicolaistrasse 5
beim Bezirkskommando

A. Eick & Co.

empfehlen gute Waren zu billigsten Preisen

Dortmund

vom Markt aus (Balkenstrasse) in 2 Minuten, von der Betenstr. (Stadthaus) in ½ Minute zu erreichen.

Abteilung:

Uhren, Goldwaren, Silber, Alfenide- und Nickelwaren, Geschenk-Artikel etc. etc.

Taschen-Uhren

in Gold und Silber sind über 1000 Stück am Lager. Für die Güte und den genauen Gang der Uhren wird schriftlich gebürgt.

Uhrketten

kaufen Sie gut und billig und finden Sie darin eine unübertroffene Auswahl.

Die Preise für Haus-Uhren, Regulateur-Uhren, Freischwinger und Weck-Uhren sind trotz des Aufschlages der Fabriken gleich billig geblieben.

Goldwaren

Trauringe, Damenringe, Siegelringe (Lager ca. 2000 St.) Brochen, Ohrgehänge, Kolliers, Kreuze, Halsketten, Medaillons, Anhänger, Armbänder, Manschettenknöpfe, Vorstecknadeln, Granat- und Korall-Waren in sehr grosser Auswahl etc.

Brillanten, Damen- und Herrenringe mit Brillantsteinen, Brillantbroschen und Ohrgehänge, Armbänder, Nadeln und Knöpfe mit Brillanten.

Geschenke zu Hochzeiten, Verlobungen, Geburts- und Namenstagen, Jubiläums- und sonstigen Gelegenheiten in Silber, versilberter Bronce- und Nickelwaren. Bestecke in echtem Silber, Alfenide, Alpacca etc.

Abteilung:

Manufakturwaren Kleiderstoffe :: Buxkin Leinen, Gebild etc.

Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen Portierstoffe -:- Tischdecken

Betten, Feder, Daunen, Bettwaren, Polsterwaren, Möbel, Spiegel, Bilder

Durch die grosse Vorteile die unserer Kundschaft geboten werden, hat sich der Verkauf in **Betten** und **Federn** in jedem Jahre bedeutend gesteigert und ist der Einkauf dieser Artikel in unserm Geschäft sehr zu empfehlen. **Lederwaren, Koffer, Reisekörbe, Reise-Effekten** in jeder Art zu billigen Preisen.

Nähmaschinen führen wir nur die besten Fabrikate von den ersten deutschen Firmen weit unter Händlerpreisen.

Fahrräder beste Fabrikate zu sehr billigen Preisen

Express-Fahrräder u. a. Fabrikate sehr billig

Abteilung:

Herren und Knaben-Kleidung.

Diese Abteilung ist für sich ein grosses Spezial-Geschäft, welches mit jedem grösseren Geschäft der Branche konkurriert u. dem Kunden nur Vorteile bietet.

Herren-Anzüge sind in riesiger Auswahl am Lager

Schwarze Anzüge, Rock- u. Joppen-Anzüge, Smoking, u. Frack-Anzüge

in allen Preislagen.

Paletots, Wetterkragen, Regenmäntel. Oelmäntel u. Kragen, Mäntel u. Kragen f. Fuhrl. u. Kutscher

Joppen in jeder Passform, Tuchjoppen, Lodenjoppen Jagdjoppen in allen billigen, mittleren u. teuren Qual.

Hosen Das Hosenlager übertrifft alles bisher Gebotene Durch Massen-Einkauf sind wir in der Lage, Hosen enorm billig zu offerieren

Knaben- und Kinder- Anzüge

in jeder Art und Preislage.

Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung, Schuhe, Hüte, Wäsche, Kravatten Schirme etc.